

TAEGU KIM

„du bist Älter als ich dann beNIMM dich auch so“. Soziale Indexikalität und Reflexion zu koreanischer Höflichkeit von Deutsch-Koreaner:innen¹

Abstract

Dieser Beitrag untersucht, wie Deutsch-Koreaner:innen der zweiten Generation koreanische Höflichkeit in ihrem transnationalen Leben wahrnehmen, reflektieren und wie sie sich mit den Höflichkeitsideologien der koreanischen Sprachkultur auseinandersetzen und dazu positionieren. Dieser Beitrag fokussiert auf Höflichkeit als soziale Praxis und auf die Indexikalitäten der Höflichkeit, wodurch ein statisches, kulturspezifisch determiniertes Verständnis von Höflichkeit hinterfragt wird. Anhand von Sprachbiografien aus narrativen Interviews mit Deutsch-Koreaner:innen werden Praktiken und Sprachideologien koreanischer Höflichkeit analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass koreanische Höflichkeitspraktiken in diesem Kontext auf asymmetrische Machtverhältnisse, auf Sozialisationsmittel durch Herkunftssprachenideologien und auf Aushandlungsmarker koreanischer Authentizität verweisen. Aus praxisorientierter und soziometapragmatischer Perspektive wird Höflichkeit als habitualisierte und normalisierte Kommunikationsnorm hinterfragt.

This article examines how second-generation Korean Germans perceive and reflect on Korean politeness in their transnational lives and how they engage with and position themselves on the politeness ideologies of Korean language culture. This article focuses on politeness as a social practice and the indexicalities of politeness, thereby questioning a static, culturally predetermined understanding of politeness. Based on the language biographies of Korean Germans collected through narrative interviews, the practices and language ideologies related to Korean politeness are analyzed. The results show that Korean politeness practices in this context refer to asymmetrical power relations, to means of socialization through heritage language ideologies and to negotiation markers of Korean authenticity. From a practice-oriented and socio-metapragmatic perspective, politeness as a habitualized and normalized communication norm is reconsidered.

Keywords: Höflichkeit, Höflichkeitsideologien, Deutsch-Koreaner:innen, Metapragmatik, Indexikalität, Sprachbiografie, Positionierung

¹ Ich danke den beiden anonymen Gutachter:innen und den Herausgeber:innen, Jürgen Spitzmüller und Bettina M. Bock, für ihre wertvollen Hinweise und ihre Unterstützung bei der Korrektur.

Politeness, politeness ideologies, Korean Germans, metapragmatics, indexicality, language biography, positioning

1 Einleitung

Ich darf an einem Bibelkreis teilnehmen, in dem ein Interviewpartner, David, gemeinsam mit anderen Deutsch-Koreaner:innen regelmäßig die Bibel liest. Die Mitglieder tauschen sich aus, teilen ihre Sorgen und beten füreinander. Der Bibelkreis findet ausschließlich auf Deutsch statt. Von Anfang an haben wir uns alle geduzt. Interessanterweise stellte mich David den anderen mit der Anredeform 형 [*Hyeong*], *älterer Bruder*, vor und sprach mich auch während des Treffens so an. Die Mitglieder sprechen sich jedoch trotz des Altersunterschieds ohne diese Anredeformen mit ihren Vornamen an. *Hyeong* ist das einzige koreanische Wort, das hier zu hören ist. (05.11.2018 in einer hessischen Stadt)

Diese Vignette, die ich zu Beginn des Beitrags wiedergebe, stammt aus meinen Feldnotizen. Ich habe darin Eindrücke festgehalten, die mir, dem ethnografischen ‚Ich‘, als aus verschiedenen, teilweise erst retrospektiv zu klärenden Gründen, besonders einprägsam waren. Die darin thematisierte koreanische Anredeform erscheint mir auch für das Thema des vorliegenden Beitrags relevant.

Hyeong bezeichnet im ursprünglichen Sinn den älteren Bruder einer männlichen Person, die Anrede wird jedoch auch für einen älteren männlichen Adressaten verwendet, dem sich jemand sozial sehr verbunden sieht. Die Übertragung von Verwandtschaftsbezeichnungen auf nicht-familiäre Beziehungsverhältnisse ist in Korea² gebräuchlich, weil jüngere Personen ältere, auch wenn sie diesen sozial nahe stehen, nicht direkt mit dem Vornamen ansprechen sollen – dies gilt als unhöflich. Je nach der Formalität der Situation und der sozialen Hierarchie zwischen den Interagierenden wird auf verschiedene Anredeformen zurückgegriffen, z. B. mit einem Titel, dem höflichen Titelsuffix *-nim* oder auf Teknonymie³ (vgl. Song 2009, 215). *Hyeong* ist eine Variante, die gewählt werden kann, wenn die ältere Person, die man adressiert, sozial nahe steht.

Im Kontext der in der Vignette beschriebenen Situation verweist Davids Verwendung von *Hyeong* damit also sowohl auf unseren Altersunterschied, unsere soziale Nähe und die daraus ergebende soziale Beziehung. Er bringt aber auch sein metapragmatisches Wissen zum Ausdruck und erzeugt ein höfliches Selbstbild. Gleichzeitig indiziert die Anredeform, dass er mich als koreanischen Außenstehenden im Bibelkreis wahrnimmt und aufgrund des metapragmatischen

2 Alle in diesem Beitrag verwendeten Bezeichnungen für ‚Korea‘, ‚koreanisch‘, ‚Koreaner:in‘ beziehen sich ausschließlich auf den südkoreanischen Kontext.

3 Ein Beispiel für Teknonymie ist die indirekte Anrede einer Person über den Namen ihres Kindes – etwa „Mutter von Taegu“ statt des Eigennamens. Diese Form wird auch von jüngeren gegenüber älteren Personen verwendet.

Wissens, dass er mir somit zuschreibt, vermeiden will, dass ich das vereinbarte Duzen und die Nennung des Vornamens ohne Anredeform als respektlos auffassen könnte. Davids Höflichkeitspraktik illustriert damit, wie Anredeformen auf verschiedenen *indexical orders* (Silverstein 2003) funktionieren: der *first order* einer Verwendung koreanischer Elemente innerhalb der Matrixsprache Deutsch im Kontext der Interaktion einer deutsch-koreanischer Personen, der *second order* im Sinn des Ausdrucks von Höflichkeit sowie der *third order* in Bezug auf (zugeschriebenes) Wissen um solche Höflichkeitsindexikalitäten.

Um solche komplexen metapragmatischen Bezüge in Höflichkeitspraktiken soll es in der vorliegenden soziolinguistischen Studie gehen. Dabei steht, wie bereits in der besprochenen Vignette, die Perspektive von Deutsch-Koreaner:innen der zweiten Generation, die aufgrund der Immigration ihrer Eltern in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, im Mittelpunkt. Je nach sozialem Umfeld sind diese Personen mit koreanischen Werthaltungen und Kommunikationsnormen konfrontiert, verhandeln diese im Alltag oder haben sie in der Vergangenheit erlebt.

Im Mittelpunkt des Beitrags stehen dabei weniger die Höflichkeitspraktiken selbst, sondern deren Wahrnehmung, Problematisierung und sprachideologische Einordnung durch deutsch-koreanische Akteur:innen. Damit sollen auch ein statisches, kulturspezifisch determiniertes Verständnis sowie Vorstellungen naturalisierter Kommunikationskulturen hinterfragt werden. Höflichkeit gilt oft als sozial konventionalisierter Code, der Koreaner:innen kommunikativ vorgegeschrieben (vgl. Hwang 1990, 42) – gleichsam „in our linguistic DNA“ verankert (Kiaer 2023, 80) – und eng mit sprachlichen Verhaltensweisen wie der ‚honorification‘ auf unterschiedlichen Höflichkeitsstufen verknüpft ist (Brown 2015a, 313). Der Beitrag setzt dem ein Konzept von Höflichkeit als sozialer Praxis (vgl. Ehrhardt/Neuland 2021, Kap. 6.5 und 6.6; Kádár/Haugh 2013, Kap. 4) entgegen und zeigt, wie Höflichkeit mit sozialen Projektionen und Werten verbunden ist und dass Deutsch-Koreaner:innen im transnationalen Kontext Höflichkeitspraktiken vor dem Hintergrund normativer Kommunikationsideologien wahrnehmen, bewerten und erfahrungsbasiert handhaben.

Im Rahmen dieses Themenhefts soll damit auch eine Forschungslücke zur Indexikalität koreanischer Höflichkeit bei Deutsch-Koreaner:innen im transnationalen Kontext adressiert werden. Während interkulturelle Kommunikation und Höflichkeit vielfach thematisiert werden (vgl. Ehrhardt/Neuland 2021, Kap. 7.3), bleibt Höflichkeit im transmigrierten und im familiensprachpolitischen Kontext bislang unterbelichtet (Abschnitt 2.2). Zudem mangelt es an systematischen Analysen der Indexikalität von (Un-)Höflichkeitsphänomenen (vgl. Pizziconi/Christie 2017, 156). Besonders im Kontext koreanischer Migration sind empirische Studien zu sozialen Bedeutungszuweisungen von Höflichkeitspraktiken rar (vgl. Brown 2013; 2015b). Studien zum Erwerb der

Herkunftssprache von Auslandskoreaner:innen – vorwiegend im englischsprachigen Raum – setzen häufig nur punktuell auf die als schwierig geltenden Höflichkeitsformen, ohne deren soziale Bedeutungen differenziert zu analysieren. Darüber hinaus konzentriert sich die bisherige Forschung zur koreanischen Höflichkeit primär auf morphologische und lexikalische Formen (vgl. Brown 2015a, 303), auf Höflichkeitsstrategien von Koreaner:innen sowie auf intersprachliche und interkulturelle Vergleiche mit didaktischer Ausrichtung für Lerner:innen des Koreanischen als Fremdsprache (vgl. Ahn 2015, 141–143).

Der vorliegende Beitrag geht – in Anlehnung an das sprachanthropologische Konzept der Indexikalität (vgl. Agha 2007; Silverstein 1993; 2003; 2023) – dem gegenüber der Frage nach, wie Auslandskoreaner:innen soziale Bedeutungen und Funktionen von Höflichkeit in ihrem Leben, das von Mehrheitsgesellschaft und Minderheitsgemeinde geprägt ist, *konstituieren* und wie normative Einstellungen zu (Un-)Höflichkeit sozial und interaktiv *ausgehandelt* werden (vgl. Lo 2009, 218–219). Die Studie stützt sich hierfür auf sprachbiografische Interviews aus meinem Dissertationsprojekt (T. Kim 2024), in denen Deutsch-Koreaner:innen ihre Erfahrungen mit koreanischer Höflichkeit reflektieren und deuten (Abschnitt 3). Sie liefert also Einblicke in die bisher wenig erforschte Indexikalität koreanischer Höflichkeit und geht über die traditionelle Sichtweise hinaus, die diese mit habitualisierten Bedeutungen von Ehrerbietung gegenüber Hörer:innen oder Älteren verknüpft. Damit ordnet der Beitrag sich in das Heftthema *Kommunikationskulturen jenseits sozialer Normalitätszuschreibungen* ein.

Der Aufbau des Beitrags ist wie folgt: Zunächst wird erläutert, wie Höflichkeit als soziale Praxis im Rahmen eines metapragmatischen Modells konzipiert wird (Abschnitt 2.1) und wie Auslandskoreaner:innen – am Beispiel des anglo-amerikanischen Raums und Deutschlands – mit koreanischen Höflichkeitspraktiken umgehen (Abschnitt 2.2). Anschließend werden die methodische und analytische Herangehensweise der sprachbiografischen Interviews bzw. der Positionierungsanalyse vorgestellt (Abschnitt 3) sowie die empirische Analyse der sozialen Indexikalitäten koreanischer Höflichkeiten bei Deutsch-Koreaner:innen präsentiert (Abschnitt 4). Abschließend folgen Diskussion und Fazit (Abschnitt 5).

2 Höflichkeitspraktiken von Auslandskoreaner:innen

2.1 Metapragmatik und Höflichkeit als soziale Praxis

It is no exaggeration to say that a Korean speaker cannot open his/her mouth to utter a single sentence without considering his/her social position vis-à-vis the person he/she is talking to (and/or talking about) and molding his/her utterance with the appropriate level of honorific forms to match that relationship. As such, everyday usage of the Korean

language constantly reflects and perpetuates the hierarchical and relational nature of Korean society, where traditional neo-Confucian slogans such as *kyenglosasang* ‘respecting the elderly’ and *cangnyuse* ‘the old and the young know their place’ still hold currency. (Brown 2015a, 303)

Wie das obige Zitat verdeutlicht, sind in der koreanischen Gesellschaft Höflichkeitsideologien tief verwurzelt und mit Respekt vor Älteren und sozialer Hierarchie verbunden (vgl. Brown 2015b, 275–276; E. Park 2006). Ein höfliches und respektvolles Sprechen gilt im Koreanischen als eminent wichtig, wobei Höflichkeit durch ein Zusammenspiel para-, nonverbaler und verbaler Elemente realisiert wird. Unterschiedliche Höflichkeitsgrade lassen sich etwa durch grammatikalische Variationen bei Verbendungen und Kasusmarkern sowie durch lexikalische Mittel wie eine altersbezogene Wortwahl ausdrücken (vgl. Y. Cho 2005). Dementsprechend konzentriert sich die koreanische Höflichkeitsforschung meist auf das Sprachsystem, das je nach sozialer Beziehung, Altersunterschied, Vertrautheit und situativer Formalität entsprechende Stufen koreanischer Höflichkeitsformen bestimmt (vgl. Brown 2015a; Y. Cho 2005; E. Park 2006, 61–64). Darüber hinaus steuern aber Höflichkeitsideologien maßgeblich das Verhalten in zwischenmenschlicher und alltäglicher Kommunikation. Vor dem Hintergrund solcher Ideologien bewerten Koreaner:innen sowohl ihr eigenes als auch das sprachliche und soziale Höflichkeitsverhalten anderer als (un)höflich, richtig/falsch oder (un)angemessen. Dabei ist die Frage zentral, wie eine Person koreanische Höflichkeitsformen praktiziert, wie sie mit ihnen umgeht und wie sie mit Höflichkeitsnormen konfrontiert wird. Diese praxisorientierte Sicht auf Höflichkeit wird gegenüber der sprachsystemorientierten und normbasierten Höflichkeitsforschung relativ stark vernachlässigt.

In Abgrenzung zur sogenannten ‚ersten Welle‘ der Höflichkeitsforschung, die sich ausgehend von der Arbeit von Brown und Levinson (1987) entwickelt hat, sind in den letzten Jahren neue Forschungsansätze entstanden. Ein diskursiver Ansatz, motiviert durch Eelen (2001), beschäftigt sich weniger mit bestimmten Sprachformen, sondern damit, wie Sprecher:innen sprachliches Verhalten und Höflichkeit beurteilen. Kádár und Haugh (2013) unterstreichen in diesem Zusammenhang, dass Höflichkeit in einem interaktiven Kontext diskursiv und sozial bewertet wird: „politeness does not reside in particular behaviours or linguistic forms, but rather in *evaluations* of behaviours and linguistic forms“ (Kádár/Haugh 2013, 57, kursiv im Original). In der Folge wird Höflichkeit als soziale Praxis betrachtet und aus dieser Perspektive heraus die individuell und inter-/intra-gruppenspezifisch variierende Indexikalität von Höflichkeit als grundlegender Forschungsgegenstand etabliert (vgl. Ehrhard/Neuland 2021, 221–222; Kádár/Haugh 2013, 57). Neuere Höflichkeitsforschungen setzen sich dabei auch kritisch mit generalisierenden Vorstellungen kulturell homogener Kommunikationsmuster auseinander. Sie betonen stattdessen die Bedeutung

kontextsensibler und differenzierter Analysen, in denen Höflichkeit als vielschichtig indexikalisches und sozial verhandeltes Interaktionsgeschehen verstanden wird (vgl. Pizziconi/Christie 2017, 155).

Um die Indexikalität von Höflichkeitspraktiken zu erfassen, stützt sich der vorliegende Beitrag auf die Metapragmatik, die die Reflexivität kommunikativer Handlungen und die Indexikalität von Sprachlichkeiten fokussiert (vgl. Silverstein 1993; 2003; 2023; Spitzmüller 2019). Silverstein (2023, 129) betont in der Analyse von Höflichkeitsphänomenen das dialektische Verhältnis zwischen sprachlichen Verwendungsmustern und erfahrungsbasierten Bewertungen von Sprecher:innen innerhalb ihrer Sprachgemeinschaft. Er plädiert dafür, Höflichkeit nicht als systematisch fixierte Erscheinung zu begreifen, sondern als soziale Praxis, die interdiskursiv eingebettet sowie interaktional verhandelt und registriert wird.

Die Metapragmatik ermöglicht es damit zu untersuchen, wie ein Verhalten für Sprecher:innen als höflich erkennbar gemacht wird (vgl. Kádár/Haugh 2013, 66), wie Höflichkeit diskursiv typisiert wird und welche Wertzuschreibung dabei vollzogen wird. Kádár und Haugh (2013, Kap. 9) zeigen in Anlehnung an Silverstein (1993) ausdifferenzierte metapragmatische Bewusstseinsformen als Zugang zu Höflichkeitspraktiken. In diesem Zusammenhang bietet zudem Aghas Definition von Höflichkeitsregistern als „a reflexive model of pragmatic behavior“ (Agha 2007, 301) eine theoretische Grundlage, auf die interaktive Situiertheit von Höflichkeitsregistern und deren Registrierung einzugehen, die in einem kulturellen Handlungsmodell charakteristische Images einer Person und als Ehre und Respekt wahrgenommene Werte in sich tragen.

Im koreanischen Dienstleistungsbereich lässt sich ein bemerkenswertes Phänomen beobachten: Höflichkeitsformen wie das Suffix *-si*, das ursprünglich zur Respektbekundung gegenüber Personen dient, werden auch auf unbelebte Objekte wie z. B. einen servierten Kaffee angewendet – und nicht auf die Kund:innen, die ihn bestellen. Diese eigentlich grammatikalisch fehlerhafte Praxis wird jedoch von vielen Kund:innen als ‚angemessenes‘ Höflichkeitsregister missverstanden und sogar eingefordert, da sie sich andernfalls nicht höflich behandelt fühlen. Brown (2022) analysiert diese Entwicklung z. B. anhand von Medienberichten und Materialien des *National Institute of Korean Language*. In den von Brown ausgewerteten Daten dominiert eine kritische Perspektive, die die inkorrekte Verwendung solcher Praktiken zurückweist, da sie als Bedrohung für die koreanische Höflichkeit angesehen wird (Brown 2022, 74–79). Dabei wird argumentiert, dass Personen, die solche Praktiken verwenden, mitunter als ‚unmoralisch‘, ‚unwissend‘ und ‚ungebildet‘ stigmatisiert werden (Brown 2022, 79–84). Dies verdeutlicht, wie koreanische Höflichkeit in der Öffentlichkeit nicht nur formal, sondern auch indexikalisch ausgehandelt wird und im Spannungsfeld von Registrierungsprozessen und deren sozialer Normalisierung steht.

Wird Sprachkultur als „genuin ideologischer Begriff“ (Spitzmüller 2017, 18) reflektiert, rückt die ideologische und diskursive Dimension in den Fokus kulturalistischer Betrachtung. Dies zeigt die Möglichkeit einer metapragmatischen Analyse auf, wie Kulturelles als (re-)kontextualisierte Konstruktionen in einer Interaktion und Kultur als essentialisierte Festschreibung zusammenhängen (vgl. Spitzmüller 2017, 19) – d. h. in diesem Fall, wie Höflichkeit in interaktiven Momenten unterschiedlich verortet wird und welche indexikalischen Werte in Höflichkeit im ideologischen Prozess eingeschrieben werden. Vor diesem Hintergrund ist die integrative Beziehung zwischen Höflichkeitsformen und -praktiken, sozialen Aktivitäten und metapragmatischen (Höflichkeits-)Ideologien in den Blick zu nehmen – ein Zusammenhang, den Silverstein (1985, 220) als *total linguistic fact* bezeichnet. Aufbauend darauf wird im Folgenden diskutiert, wie Auslandskoreaner:innen Höflichkeit in transnationalen und transkulturellen Kontexten verorten und verstehen und welche soziale Bedeutung sie ihr zuschreiben.

2.2 Koreanische Höflichkeitspraktiken und Auslandskoreaner:innen

Auslandskoreaner:innen leben in einem mehrsprachigen und polykulturellen Umfeld, das sowohl die Mehrheitsgesellschaft als auch die koreanische Gemeinschaft innerhalb dieser Gesellschaft umfasst. In diesem Kontext spielt die familiäre Kommunikation zu Hause eine Schlüsselrolle beim Erwerb der koreanischen Herkunftssprache und der Vermittlung koreanischer soziokultureller Normen und Höflichkeitsregeln (vgl. Beispiel 2 in Abschnitt 4.2). Diese Normen und Höflichkeitsregeln, wie etwa die höfliche Honorativform (vgl. Brown 2013; 2015a; 2015b), werden im transnationalen Erziehungskontext von Familienangehörigen, insbesondere Eltern (vgl. Kiaer 2023; M. Park 2022) und Großeltern (E. Park 2006), intensiv gefördert, da (Enkel-)Kinder im Ausland im Vergleich zu ihren Altersgenossen in Korea weniger Gelegenheit haben, z. B. Anredeformen zu üben (vgl. E. Park 2006, 63). Als Beispiel führt M. Park (2022, 75) Vicky an, eine chinesisch-koreanische Mutter in Neuseeland, die regelmäßig Skype-Telefonate mit ihrer koreanischen Mutter führt, damit ihre Tochter koreanische Höflichkeitsformen und soziokulturelle Normen und Verhaltensweisen erlernt.

Weiterhin bieten koreanische Schulen und Lehrer:innen den Kindern von Auslandskoreaner:innen die Möglichkeit, Verbindungen zur koreanischen Sprache und Höflichkeit herzustellen (vgl. Song 2009, 219–220). Lo (2009) untersucht die kommunikativen und semiotischen Höflichkeitspraktiken an einer koreanischen Schule in Kalifornien und analysiert revalorisierte (Un-)Höflichkeit und Respekt(losigkeit). Dabei wird festgestellt, dass das koreanische Sprachrepertoire der Schüler:innen aufgrund ihrer Migrationsbiografie zwar als insuffizient, aber nicht als unhöflich wahrgenommen wird. Als ‚unpassend‘ bewertete Höflichkeitsformen, wie z. B. informelle, weniger respektvolle Formen für

Lehrer:innen, werden oft nicht als unhöflich markiert oder korrigiert (vgl. Lo 2009, 221–222). Stattdessen beurteilen die Lehrer:innen die körperlichen und nonverbalen Haltungen der Schüler:innen wie Schrittempo, Körperwendung und Blickrichtung als ‚unhöflich‘ oder ‚arrogant‘ und regulieren diese erzieherisch (vgl. Lo 2009, 222).

Im deutschsprachigen Raum ist die Erforschung der koreanischen Herkunftssprache und Höflichkeit bisher nur am Rande ein Thema. Y. Kim (1986, 184) beschreibt Sozialisationsprobleme koreanischer Kinder in der damaligen Bundesrepublik Deutschland aus elterlicher Perspektive. Die Eltern befürchten, dass ihre Kinder durch die Anpassung an die deutsche Gesellschaft weder Koreanisch lernen noch entsprechende kulturelle Werte, Weltanschauungen und Normen übernehmen (vgl. Y. Kim 1986, 198). T. Kim (2024, 196–200) analysiert die Gehemmtheit einer Deutsch-Koreanerin, Sujin, im Gebrauch koreanischer Höflichkeitsformen, als sie in Korea ihre Verwandten wiedersieht. Trotz eigentlich ausreichender Koreanischkenntnisse fürchtet sie, durch die nicht ‚fehlerfreie‘ Anwendung der Höflichkeitsformen als ‚nicht-authentisches‘ Familienmitglied markiert zu werden, das die koreanischen Kommunikationsnormen nicht beherrscht – was die Kommunikation mit ihren Verwandten erschwert (vgl. Abschnitt 4.3).

Im Folgenden rücke ich insbesondere die reflexiven Auseinandersetzungen der Deutsch-Koreaner:innen mit koreanischen Höflichkeitspraktiken sowie deren Positionierungen hierzu in den Fokus.

3 Sprachbiografien und Positionierungen zu Höflichkeitspraktiken

Der methodische Fokus dieses Beitrags liegt auf den Höflichkeitspraktiken, die sich diskursiv in sprachbiografischen Erzählungen aus narrativen Interviews niederschlagen. Die Interviews wurden 2018 und 2019 in mehreren Städten Nordrhein-Westfalens und Hessens leitfadenfrei geführt, sodass die Deutsch-Koreaner:innen ihre Lebensabschnitte und Sprachbiografien selbst wählen und offen erzählen konnten. Exemplarisch werden hier die Erzählungen der Interviewpartnerinnen Hee-Su, So-Min und Mina analysiert (vgl. Abschnitt 4). Dabei berichten diese unter anderem, wie sie als Grenzgängerinnen im Arbeitsumfeld, in der (transnationalen) familiären Kommunikation und in der koreanischen Gemeinde mit koreanischer Höflichkeit konfrontiert sind, und beziehen dazu Position.

Interviews gelten als etablierte Methode der Soziolinguistik und Sprachanthropologie zur Erforschung von Sprachideologien (vgl. Briggs 1986). Sie ermöglichen es aufzuzeigen, wie Sprecher:innen über Höflichkeit reflektieren und sprechen. So führt Fukushima (2020, Kap. 4) Interviews mit japanischen

Studierenden und älteren Generationen, um generationenübergreifende Vorstellungen von Aufmerksamkeit und Empathie zu vergleichen. In der Studie von Brown et al. (2023) liegt der analytische Fokus auf den sprachlichen und multimodalen Ressourcen, mit denen abstrakte Konzepte der Höflichkeit in den Interviews verkörpert werden.

An diese Annahmen anschließend werden sprachbiografische Erzählungen anhand narrativer Interviews hier als Form des *metapragmatischen Diskurses* (Silverstein 1993) betrachtet (vgl. T. Kim 2022; 2024), in dem Sprachreflexionen und soziale Positionierungen von Erzähler:innen und Zuhörer:innen zu Höflichkeit ausgeführt und ausgehandelt werden. Die deutsch-koreanischen Interviewpartner:innen agieren dabei als „metadiscursive agent[s]“ (Agha 2007, 66): Sie beschreiben Höflichkeitspraktiken basierend auf ihren Erfahrungen, rekontextualisieren deren Bedeutungen im Interviewrahmen und nehmen dazu Stellung.

Im Zentrum stehen die folgenden Ebenen der Sprachbiografien und die entsprechenden Positionierungsaktivitäten (vgl. T. Kim 2022, 233–234; 2024, 75–78). Methodisch wird dabei auf das Konzept der narrativen Positionierung (Lucius-Hoene/Deppermann 2004) und der metapragmatischen Positionierung (Spitzmüller 2022, Kap. 7.5.6) zurückgegriffen:

- (A) Der erste Fokus liegt auf den Höflichkeitspraktiken, die die deutsch-koreanischen Interviewpartner:innen in unterschiedlichen Kontexten erleben und schildern. Auf dieser biografischen Ebene wird sichtbar, wie sie diese Praktiken im Rahmen koreanischer Kommunikationsnormen wahrnehmen, bewerten und mit ihnen umgehen.
- (B) Der zweite Fokus liegt auf der Rekontextualisierung und Aushandlung dieser Praktiken durch Ko-Aktivitäten der Interviewinteragierenden, also der Interviewpartner:innen und des Interviewers. Dabei wird der Interviewer, selbst koreanischer Herkunft, als „co-participant“ (Briggs 1986, 25) betrachtet, dessen Mitwirkung im interaktiven Verlauf berücksichtigt wird (vgl. Beispiel 3).

In den Ebenen (A) und (B) ermöglicht die narrative Positionierung eine analytische Ausdifferenzierung zwischen der erzählten und erzählenden Perspektive. Dabei zeigt sich, wie Höflichkeitspraktiken und -ideologien durch Erzählfiguren, einschließlich des erzählten Ichs, rekonstruiert und deren Identitätsarbeit in Erzählwelten dargestellt werden. Gleichzeitig wird sichtbar, wie die Interviewinteragierenden in der Erzählsituation performativ Identitätsarbeit leisten (vgl. Lucius-Hoene/Deppermann 2004, 55–56).

- (C) Der letzte Aspekt bezieht sich auf die soziometapragmatische Ebene, um zu diskutieren, wie die Interviewinteragierenden die kulturell reflektierten Indexikalitäten der Höflichkeitspraktiken, die in den Interviews narrativ und interaktiv verortet sind, herausarbeiten und sich zu den als gängig gewerteten und normativ gesetzten Höflichkeitsideologien positionieren. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen: “Any given native speaker’s judgments about honorific usage inevitably reflects [*sic*] a socially positioned perspective on the register” (Agha 2007, 304).

Zusammenfassend analysiert dieser Beitrag koreanische Höflichkeit auf (A) biografischer, (B) interaktiver und (C) soziometapragmatischer Ebene (vgl. Abbildung 1). Die Mehrebenenanalyse der Positionierungsaktivitäten erfasst diskursiv ko- und rekontextualisierte Höflichkeitspraktiken sowie die ihnen zugrunde liegenden Indexikalitäten in Form expliziter und impliziter metapragmatischer Diskurse. Diese metakommunikative Gattung bietet die Möglichkeit, Phänomene koreanischer Höflichkeit, Höflichkeitspraktiken und Höflichkeitsideologien als Gegenstand metapragmatischer Positionierungen zu erfassen, die lokale Praktiken in Erzählwelten und in interaktionalen Erzählsituationen und translokale Praktiken im Rahmen indexikalischer Prozesse miteinander verknüpfen (vgl. Spitzmüller 2022, 279).

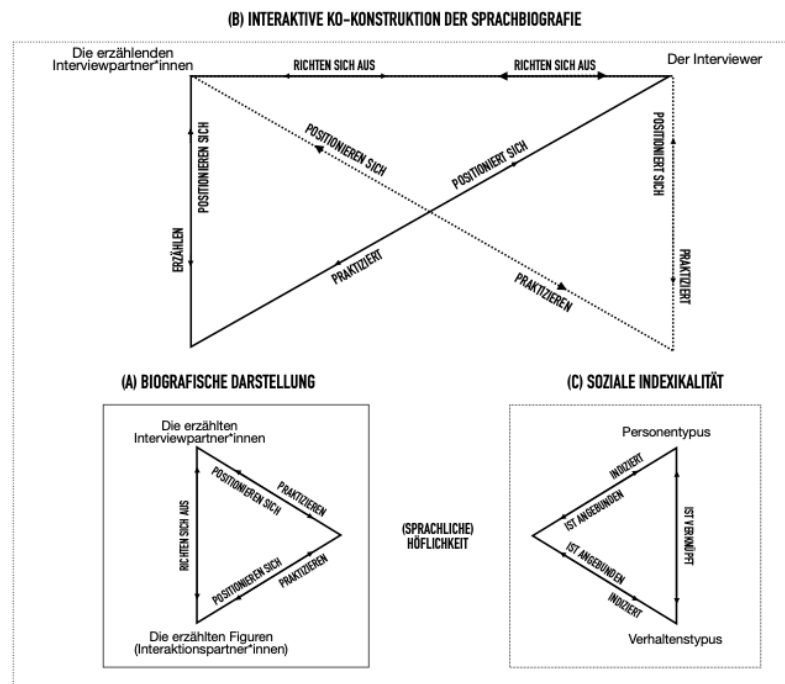


Abb. 1: Metapragmatische Positionierungen zu (sprachlicher) Höflichkeit in Sprachbiografien (Nach T. Kim 2022, 241)

Die Interviewauszüge wurden nach GAT-2 (Selting et al. 2009) transkribiert und pseudonymisiert. Überwiegend wurde Deutsch als Interviewsprache verwendet. Abhängig vom thematischen Korea-Bezug und der Koreanischkompetenz der Interviewpartner:innen wurden jedoch auch Koreanisch, Code-Mixing und Code-Switching angewendet (vgl. Beispiel 3). Koreanischsprachige Passagen wurden in dieser Studie wortgetreu und kontextangepasst ins Deutsche übersetzt. Die ins Deutsche übersetzten Transkriptionen sind folgendermaßen aufgebaut:

- Oberste Zeile: originale koreanische Äußerungen in koreanischer Schrift
- Mittlere Zeile: revidierte Umschrift des Koreanischen in romanisierter Form mit prosodischer Notation, kursiv gesetzt zur Abgrenzung von deutschen Äußerungen
- Letzte Zeile: deutsche Übersetzung, fettgedruckt

4 Analyse der sozialen Indexikalitäten von Höflichkeitspraktiken

In diesem Abschnitt wird ein Teil der sprachbiografischen Erzählungen der interviewten Deutsch-Koreaner:innen mit dem Fokus auf Höflichkeit vorgestellt. Es konnten dabei aufgrund der wiederkehrenden Thematisierung und Kategorisierbarkeit insgesamt drei Indexikalitäten bezüglich koreanischer Höflichkeitspraktiken herausgearbeitet und analysiert werden. Dabei ist zu betonen, dass diese Studie nicht quantitativ angelegt ist und die ermittelten Indexikalitäten keine Repräsentativität für die Positionierungen der Deutsch-Koreaner:innen beanspruchen, da deren Lebensverläufe heterogen sind und sich ihre Haltungen zu Höflichkeit im biografischen Verlauf wandeln.

4.1 Indiz für asymmetrische Machtverhältnisse

Eine in Südkorea übliche Begrüßungsform ist die Verbeugung, die meist zwischen jüngeren und älteren Personen stattfindet.⁴ Die Jüngeren sprechen ihre Begrüßungsworte, beugen gleichzeitig den Kopf nach vorne und wenden sich den älteren Adressat:innen zu, die sich ggf. auch leicht verbeugen (vgl. E. Park 2009, 78–80). Diese Etikette gegenüber Älteren zeugt in Korea von einer respektvollen Haltung, deren Missachtung als Herausforderung der familiären und gesellschaftlichen Ordnung angesehen wird (vgl. E. Park 2009, 78). Die deutsch-koreanischen Interviewpartner:innen berichten, dass sie die Verbeugung im Kindesalter jedoch nicht unbedingt als koreanisches Höflichkeitsverhalten wahrgenommen haben, sondern dass sie diese Praktik vielmehr als befremdlich empfunden hatten. Eine Interviewpartnerin, Lioba, beschreibt eine Situation in der koreanischen Samstagsschule in Deutschland, bei der sie sich aufgrund des Altersunterschiedes vor anderen Eltern, Lehrkräften und älteren Schüler:innen verbeugen musste – was für sie sonderbar gewesen sei, da dies in Deutschland nicht üblich sei.

Die Interviewpartnerin Hee-Su schildert einen Extremfall, bei dem eine vier Monate ältere koreanische Bekannte, die zum Studium nach Deutschland gekommen ist, sie anweist, sie nicht zu duzen, sondern mit der höflicheren Anredeform bzw. mit der Anredeform für die ältere Schwester, 언니 [*Eonni*], anzusprechen. Hee-Su berichtet, dass sie die Anweisung lächerlich und ärgerlich finde. Im Anschluss an diesen emotional erzählten Abschnitt folgt das unten stehende Beispiel 1, in dem Hee-Su eine kritische Haltung gegenüber der normativ vermittelten Höflichkeitsideologie einnimmt, die bedingungslosen Respekt fordert.

4 Wenn sich Personen nicht kennen oder sich in einer formellen Situation befinden, verbeugen sie sich unabhängig vom Alter. Die Verbeugung wird auch in Abhängigkeit der sozialen Stellung und des Rangs vorgenommen.

Beispiel 1 (45:30 – 46:38)

001 HEE manche die kommen nur weil die Älter sind-
 002 denken die man muss so VOLL respEkt vor denen haben,
 003 auch SO.
 004 배꼽 인사해,
 baekkob INsahae,
verbeuge dich (mit beiden händen vor dem bauch gefaltet),
 005 und keine AHnung,
 006 *h und dann DENK ich mir so-
 007 (2.0)
 008 HEE also wenn dU von mir respektTIERT werden willst,
 009 dann verHALte dich auch so;=
 010 INT =<<p> hm_hm,>
 011 HEE ah ich mein so KLAR-
 012 man hat immer so irgendwO _n bisschen respEkt vor erwACHsenen so,
 013 (---)
 014 HEE und halt auch so vor Älteren,
 015 aber wenn die sich so beNEHmen,
 016 als wären sie ZWÖLF-
 017 und so rIchtig selbst resPEKTlos gegen also zu anderen sind;
 018 oder auch zu erwACHsenen,
 019 *h warum erwArten die dann von MIR- (--)
 020 <<acc> nur weil sie Älter sind,=
 021 =dass ich sie mit resPEKT behandle;
 022 wenn sie es SELBST nicht tun;>
 023 (--)
 024 HEE ((schnalzt mit der Zunge))
 025 wo ist da die LOgik,
 026 INT hm_hm,
 027 (---)
 028 HEE sehe ich halt nicht EIN; (--)
 029 <<acc> also verHALte dich entweder aUch gegenüber anderen respektvoll,
 030 damit du aUch mit resPEKT behandelt wirst,>
 031 oder LASS es.
 032 aber erwARte es nicht von den anderen;
 033 *hh u:nd äh wenn wenn SO was ist;
 034 hab ich dann auch so-=((lacht))
 035 INT [hehehe]
 036 HEE [hehehe]
 037 <<lachend> *h seh ich halt überHAUPT nicht ein;>=
 038 =<<p> und dann so.>
 039 JA-
 040 *h aber ich bin Älter als du,
 041 JA-
 042 du bist Älter als ich,
 043 dann beNIMM dich auch so;
 044 ich mein NUR weil es auf dem papIer stEHt, (-)
 045 <<p> dass du> (.) da geBOren bist,
 046 und deswegen Älter bist-
 047 heisst es aber nIcht dass *h dass es IRgendwas zu bedEuten hat;

Im Folgenden wird zunächst untersucht, wie Hee-Su die älteren Koreaner:innen (Z. 001) darstellt. Auf Grundlage der Darstellung wird dann ihre Kritik an der Einstellung dieser typisierten Figuren zu Höflichkeit und an deren Höflichkeitsideologie näher betrachtet. Hee-Su charakterisiert die älteren Personen⁵ mit dem Modalverb *müssen* (Z. 002) und der prosodischen Markierung *VOLL* (Z. 002)

5 Hee-Su konkretisiert hier nicht, wer genau die Älteren sind. Im Anschluss an die vorherige Erzählung mit der Koreanerin, die von ihr die Einhaltung der Höflichkeitsformen einfordert, ist jedoch zu vermuten, dass mit den Älteren Koreaner:innen in Deutschland gemeint sind, deren Höflichkeitsideologie Hee-Su kritisieren möchte.

als Personen, die zwingend Respekt gegenüber sich selbst einforderten, *nur weil die Älter sind* (Z. 001). Als ein eindruckliches Beispiel nennt Hee-Su auf Koreanisch die Aufforderung im Imperativ, sich mit beiden Händen vor dem Nabel (*baekkeb*) gefaltet zum Gruß (*INsa*) zu verbeugen (Z. 004). Diese Verbeugung zur Begrüßung repräsentiert in Korea eine ideale Körperhaltung und ist allgemein als Höflichkeitspraktik registriert.⁶ Mit diesen narrativen Mitteln betont die Interviewpartnerin den autoritären Charakter der Älteren, die wiederum von ihr verlangten, sich im Rahmen dieser Höflichkeitsnorm zu verhalten, da sie sonst als unhöfliche Normverweigerin gesehen werden könnte.

Hee-Su sieht jedoch die Reziprozität im respektvollen Umgang zwischen jüngeren und älteren Personen als Voraussetzung für Höflichkeit (Z. 015–022). Sie äußert ihre Kritik, indem sie die älteren Figuren kategorisiert, zum einen als ‚infantil‘ bzw. als ‚unreife‘ Jugendliche (Z. 015–016), zum anderen als Personen, die irrationales und widersprüchliches Verhalten an den Tag legten, indem sie sich selbst respektlos verhielten (Z. 017–026). Durch diese negative Kategorisierung hinterfragt Hee-Su die Höflichkeitsideologie der älteren Koreaner:innen und zeigt ihre abwehrende Haltung. Damit reflektiert Hee-Su die Machtposition älterer Sprecher:innen und legt die ihr auferlegte Demutshaltung ab. Dies zeigt sich auch im sprachlichen Ausdruck und in ihrer Ansprache der älteren Figuren mit *du* (Z. 029–032), also im bewusst gewählten Duzen, dessen Verwendung im koreanischen Höflichkeitskodex undenkbar wäre. Dabei wird die Imperativform (Z. 029, Z. 031 und Z. 032) als Verteidigungsmittel eingesetzt, um die Asymmetrie zwischen älteren und jüngeren Personen auszugleichen.

Außerdem rekonstruiert Hee-Su eine Stimme, die sich im Sinne der Höflichkeitsideologie äußert (Z. 038–040): *aber ich bin Älter als du*. Dem widerspricht Hee-Su, indem sie die typisierte ältere Figur noch einmal im Imperativ dazu auffordert, sich rücksichtsvoll gegenüber den Jüngeren zu verhalten (Z. 041–043), da für sie das Alter allein nicht maßgeblich ist (Z. 044–047). Die Konstellation dieser gegensätzlichen Stimmen und Standpunkte der älteren Figur und von Hee-Su verdeutlicht, dass Hee-Su die Aufforderung zu mehr Höflichkeit und Respekt gegenüber Älteren als einseitig und aufgezwungen empfindet. Insofern richtet sich die widerständige Position der Interviewpartnerin gegen die asymmetrischen und erzwungenen Aspekte der Höflichkeit(sideologie), die durch die stereotypisierten älteren Figuren vermittelt werden.

4.2 Projektion der Herkunftssprachenideologien

Auslandskoreaner:innen betrachten die korrekte Verwendung koreanischer Anredeformen, die je nach sozialer Beziehung variieren (vgl. die detaillierte Übersicht bei Y. Cho 2005, Kap. 4.1.2.1), als wichtige Höflichkeitspraktik.

6 In jüngster Zeit wird diese Grußform z. B. als Gegenstand der Kinderziehung betrachtet.

Gleichzeitig haben sie in mehrsprachigen Umgebungen unterschiedliche Ressourcen zur Auswahl koreanischer Anredeformen. Song (2009, 223–224) zufolge angliert ein fünfjähriger amerikanisch-koreanischer Junge den koreanischen Namen eines anderen älteren Jungen oder wechselt vom Koreanischen ins Englische, um die koreanische Anredeform *Hyeong*, ‚älterer Bruder‘, zu vermeiden, was von seiner Mutter korrigiert wird. H. Cho (2018, 35–36) veranschaulicht, wie zwei amerikanisch-koreanische Schwestern die Anredeform *Eonni*, ‚ältere Schwester‘, aushandeln. Die jüngere Schwester spricht ihre ältere Schwester mit ihrem Namen *Meeso* an. Diese fordert sie auf, sich an die koreanische Norm zu halten und die Anredeform *Eonni* zu verwenden. Die Schwestern verhandeln sowohl Höflichkeit als auch Familienhierarchie und Autorität. Beide Beispiele zeigen, dass die Anredeformen im transnationalen Kontext unterschiedlich verhandelt und als von der Höflichkeits- und Herkunft(sprachen)ideologie durchdrungener Gegenstand verstanden werden können.

Viele Interviewpartner:innen dieser Studie berichteten, dass ihre Eltern großen Wert auf die koreanische Herkunftssprache und Wertvorstellungen legten und verlangten, dass ihre Kinder die Sprache erlernen und sich vor anderen Koreaner:innen höflich verhalten. Interessant ist dabei die Situation der beiden Interviewpartnerinnen Mina und So-Min, die zum Zeitpunkt der Interviews selbst Kinder haben. Sie reproduzieren teilweise die Herkunftssprachenideologien ihrer Eltern und engagieren sich für die Weitergabe der koreanischen Sprache an ihre Kinder. Vor diesem Hintergrund ist So-Min bestrebt, ihren Töchtern Margot und Hannah die korrekten familiären Anredeformen als Höflichkeitspraktiken beizubringen.

Beispiel 2 konzentriert sich auf den Sozialisierungsprozess, in dem sich So-Min als Mutter und Hannah als kleine Tochter mit der Nutzung der Anredeformen auseinandersetzen.

Beispiel 2 (54:24 – 56:41)

```

001 SOM zum beispiel meine kleine TOCHter,
002 nennt immer ihre SCHWEster,
003 언니;
    EONni;
    ältere schwester (einer schwester);
004 (-)
005 INT 언니;=ah,
    EONni;=ah,
    ältere schwester;=ah,
006 SOM 'h <<f> und das !WOLl!te sie am anfang [nicht;> ]
007 INT [die ANrede]form ist.
008 SOM JA,
009 [weil ich ] gesAgt habe das ist resPEKT;
010 INT [할머니- ]
    [HALmeoni-]
    [großmutter (väterlicherseits)-]
011 SOM 'hh und meine (.) die HANnah hat dann gesagt;
012 <<h>, <p> warum muss ich das SAgen,>
013 'h <<t> weil sie ÄLter ist als du.>=
014 INT hm_hm,
015 (---)
016 SOM <<h> ja aber sie hat einen NAMen,>
017 JA,
018 HAT sie auch.
019 aber dU (.) ich möchte dass du sie 언니 nennst;=
    aber dU (.) ich möchte dass du sie EONni nennst;=
    aber dU (.) ich möchte dass du sie ältere schwester nennst;=
020 =<<acc> weil ICH nenne mEin_n bruder auch 오빠,>
    =<<acc> weil ICH nenne mEin_n bruder auch oppa,>
    =<<acc> weil ICH nenne mEin_n bruder auch älteren bruder (einer schwester),>
021 INT hm_hm,
022 SOM auch nach VIERzig jahren;
023 (1.6)
024 SOM <<pp> hä->
025 und dann hat sie immer verGESsen,
026 aber JETZT?
027 IMmer. (-)
028 언니,
    EONni,
    ältere schwester,
029 'h und die 'h in der TÜRkei ist es aUch so,
030 INT ach SO,=
031 SOM =da sagt man zum BEispiel;
032 abLA?
033 INT hm_hm,
034 SOM ne,=also sagt man nicht den NAMen,
035 sondern abLA.
036 <<acc> und dann habe ich geSAGT,=
037 siehst du SCHAU mal;
038 INT [hm_hm, ]
039 SOM [das wird] in der türkei AUCh so gemacht;
040 'h es (.) jEder hat einen TiTel; (-)
041 JA;;
042 mama pApa [BRÜder;]
043 INT [hm_hm; ]
044 SOM so (.) und SO wird das auch genÄnnt;
045 'h und jetzt mittlerWEile ist dann;
046 nur wenn sie SAUER ist,
047 dann sagt sie nicht 언니,
    dann sagt sie nicht EONni,
    dann sagt sie nicht ältere schwester,

```

048 sagt sie <<t>, <unfreundlich> GÖgo,>
 049 (-)
 050 INT <<:-> GÖgo,>
 051 SOM JA:-
 052 GÖgo.
 053 das ist [AB]kürzung;
 054 INT [AB.]
 055 ach SO;=([l(acht)])
 056 SOM [ja: SPITZname] von mÄrgot;
 057 °h <<p> und dann kriegt sie ÄRger von mir;>
 058 INT hm_hm;
 059 (-)
 060 SOM ne,=aber es ist dann wenn sie die Ärgert.
 061 aber die °h hAnnah hat einmal geSAGT,
 062 °h <<h> und was heißt °h KLEine schwester,>
 063 <<p> hab ich geSAGT.>
 064 동생;
 DONGsaeng;
jüngere schwester (einer schwester oder eines bruders);
 065 INT <<p> 동생;>
 <<p> DONGsaeng;>
 <<p> **jüngere schwester;**>
 066 SOM <<p> sie SO->
 067 °h ja dann SOLL sie mich 동생 nennen;
 °h ja dann SOLL sie mich dongsaeng nennen;
 °h ja dann SOLL sie mich **jüngere schwester nennen;**
 068 INT ([lacht leicht])
 069 SOM <<:-> da hab ich gesagt margot äh HANnah,
 070 °hh <<p> es wird aber nicht so geNANNT;> (-)
 071 wenn du über jemanden wenn du mit jemandem erzählst über !DICH!,
 072 Oder so;
 073 °h ne,=dann kann die 언니 zu DIR sagen,=
 °h ne,=dann kann die eonni zu DIR sagen,=
 °h ne,=dann kann die **ältere schwester zu DIR sagen,=**
 074 oder sagen hier das ist mein 동생;=
 oder sagen hier das ist mein DONGsaeng;=
 oder sagen hier das ist mein(e) **jüngere schwester;=**
 075 INT =[geNAU.]
 076 SOM =[<<p> das ist>] MEine kleine schwester.
 077 °hh <<h>, <p> NEIN die soll mich <<:-> auch so.=>
 078 INT =(l(acht))
 079 SOM ne,=Aber die nennen die-
 080 <<f> also das war mir gÄnz WICHTig;
 081 INT hm_hm,
 082 SOM das ist mir gÄnz WICHTig,
 083 ich hab ihnen (.) ich hab denen erKLÄRT,
 084 °h dass es bei uns ja auch _n Unterschied gibt,
 085 zwischen aus der sicht des WEIBlichen (.) parts,
 086 und aus der sicht des MÄNNlichen parts;
 087 INT hm_hm,
 088 SOM ne,=SO.
 089 und das HEISST;
 090 wenn zum beispiel !MEI!ne familie wird anders genannt,
 091 °h als wie die familie von PÄpa; (.)
 092 외숙모 외삼[촌-]
 oEsugmo oEsam[chon-]
tante (mütterlicherseits) on[kel (mütterlicherseits)-]
 093 INT [hm_hm,]
 094 SOM °h oder oder 외할아버지 할머니 외할머니,
 °h oder oder halabeoji halmeoni oEhalmeoni,
 °h oder oder **großvater (mütterlicherseits) großmutter (väterlicherseits)**
großmutter (mütterlicherseits),

```

095      *h so das hAb ich ja schon versucht zu erKLÄren;=
096 INT  =hm_hm,=
097 SOM  =dass sie einfach *h die beGRIFfe sEhen, (--)
098      waRUM- (--)
099      in dEutschland gibts nur Oma;
100 INT  geNAU.
101 SOM  [NUR oma.]
102 INT  [0:pa    ] onkel;
103 SOM  onkel [das waR_s.]
104 INT  [(xx)    ]
105 SOM  JA.
106      *hh <<acc> aber ich hab geSAGT;
107      in koREa,
108      wir sind ein sehr Höfliches land;=
109      =hab ich immer geSagt.
110      *h koREa ist ein sehr höfliches land;
111      deshalb hat JEde persOn-> (-)
112      *hh IMmer einen titel;
113 INT  hm_hm,

```

Bemerkenswert ist in diesem Beispiel die sich ändernde Haltung der erzählten Tochter Hannah gegenüber dem Gebrauch der Anredeform für deren ältere Schwester. In der Redewiedergabe fragt die erzählte Hannah zunächst, warum sie ihre ältere Schwester *EONni* nennen soll (Z. 012), statt sie mit deren Namen *Margot* anzusprechen (Z. 016). Sie versteht die Anredeform nicht als Höflichkeitspraktik. Das Unverständnis in der Vergangenheit wandelt sich in Akzeptanz der Anredeformen in der Gegenwart (Z. 026–028): *JETZT* (Z. 026) verwendet Hannah die Anredeform. Dieser Positionswechsel ist auf So-Mins sprachregulierende Rolle zurückzuführen. Dazu wird sie als eine Person dargestellt, die die Familiensprachpolitik bestimmt und Hannah aufgrund des Altersunterschieds die Verwendung der Anredeform *EONni* nahelegt (Z. 013). Ihre Argumentation stützt sie z. B. auf den eigenen Sprachgebrauch gegenüber ihrem Bruder (Z. 020–022). So gelingt So-Min die Etablierung der Familienanredeform als feste Regel in So-Mins Familie, die Hannah übernimmt, was durch das Temporaladverb *Immer* (Z. 027) unterstrichen wird.

Die in der Erzählung rekonstruierte sprachinstruktive Rolle So-Mins für die sprachliche Sozialisation ihrer Töchter ist in zweierlei Hinsicht weiter bemerkenswert. So-Mins Vergleich der türkischen Anredeform *abLA* (Z. 032 und Z. 035) mit der koreanischen Anredeform *eonni* ist eine Strategie, um diese Form als Höflichkeitsregister zu verallgemeinern bzw. deren breitere Anwendung auch in anderen Familien oder Kulturkreisen hervorzuheben (Z. 029–044). So-Min setzt hier einen positiven Anreiz, um die Höflichkeitspraktik durchzusetzen: Auch wenn in der deutschen Mehrheitsgesellschaft andere Anredepraktiken gängig sind, gibt dieser Verweis eine gewisse Orientierung und das Gefühl, nicht von der Norm abzuweichen. Andererseits wird das Nichtbefolgen der Anredeformen sanktioniert und bei Abweichung von der Kommunikationsnorm mit Ärger gedroht (Z. 057), wenn Hannah sauer ist und in ihrer emotionalen Erregung (Z. 046) Margot mit deren Spitznamen anspricht (Z. 048 und Z. 056). So-

Min setzt ihre Familiensprachpolitik also mit Nachdruck durch und nutzt dafür verschiedene Strategien.

Es lässt sich festhalten, dass So-Min in der Erzählwelt die Einhaltung der koreanischen Anredeformen als Familiensprachpolitik und die Aneignung der Höflichkeitspraktiken durch ihre Töchter kontrolliert. In diesem transnationalen Familienkontext, auf den ihre herkunftsbedingte Höflichkeitsideologie projiziert wird, entscheidet So-Min über legitime Höflichkeitsrepertoires. Ein wichtiger Aspekt ist, dass Höflichkeit für So-Min als Ethnokategorie verstanden wird, die indexikalisch mit ‚Koreanischsein‘ verknüpft ist (vgl. Abschnitt 4.3). Für So-Min als Koreanerin ist es zentral, dass ihre Familie die koreanischen Sprachrepertoires im Bereich der Höflichkeit korrekt anwendet, da sie andernfalls als ‚defekte‘ oder ‚nicht richtige‘ Koreaner:innen wahrgenommen werden können (vgl. Brown 2015b, 255).

Darüber hinaus wird die Rolle der erzählten So-Min bei der Klärung der korrekten Gebrauchsbedingungen der Anredeformen und bei der Verortung koreanischer Höflichkeit in ihrer Familie hervorgehoben. So-Min korrigiert Hannah bezüglich des Geltungsbereichs der Anredeformen, wann genau Margot die Anredeform *dongsaeng* nutzen soll (Z. 067), um Hannah anzusprechen (Z. 071 und Z. 074–076) – dies ist So-Min *WICHTIG* (Z. 080 und Z. 082). Außerdem bringt So-Min ihren Töchtern koreanische verwandtschaftliche Anredeformen bei (Z. 083–105). Sie fordert dazu auf, aufgrund der Differenzierung von mütterlicher⁷ und väterlicher Seite (Z. 084–086) auf die soziale Zugehörigkeit und das Verhältnis zu achten und die entsprechenden Formen zu wählen (Z. 088–094), da die deutschen Anredeformen nur undifferenzierte Varianten aufweisen (Z. 095–105). Diese selbst zugeschriebene Rolle So-Mins verdeutlicht ihre engagierte Erziehung im Sinne der Herkunftskultur, um die in ihrer koreanischen Familie geltenden Höflichkeitsregeln weiterzugeben (vgl. Ehrhard/Neuland 2021, 223).

Die Redewiedergabe der erzählten So-Min (Z. 106–112) verdeutlicht den Prozess der normativen Verankerung koreanischer Anredeformen als Höflichkeitspraktiken in ihrer Familie. Die Höflichkeitsideologie wird mit der Identifikation der Familie mit Korea (Z. 108) begründet, das als *ein sehr höfliches land* (Z. 110) typisiert wird. Dies zeigt in Verbindung mit dem Temporaladverb *immer* (Z. 109), wie eindringlich die erzählte So-Min den Grund für die Höflichkeitsideologie vermittelt und wie sehr sich diese in das Bewusstsein ihrer Töchter eingeschrieben haben könnte. Daneben wird die Notwendigkeit der Verwendung koreanischer Anredeformen betont, die in der interpersonalen Kommunikation in Korea unumgänglich sind (Z. 111–112). Auch die prosodisch markierte

⁷ Das Präfix *oe-* (Z. 092 und Z. 094) wird mit Verwandtschaftsbezeichnungen verbunden, um die mütterliche Familienseite zu markieren. Die Bezeichnungen für Familienangehörige der väterlichen Seite werden unmarkiert gebildet.

Zeitangabe *IMmer* (Z. 112) verweist auf die Kulturalisierung und Normalisierung der Anredeformen. Aufgrund ihres eigenen Höflichkeitsverständnisses reproduziert So-Min die Höflichkeitsideologie, indem sie koreanische Anredeformen als Höflichkeitspraktiken registriert. Die Korrektheit, Angemessenheit und Legitimität der Anredeformen als Höflichkeitspraktiken werden in ihrer Familie tradiert und verinnerlicht.

Zusammenfassend positioniert sich So-Min als engagierte Mutter, die ihren Töchtern die in ihrer Familiensprachpolitik implementierten Anredeformen als Höflichkeitspraktiken vermittelt. Aus intergenerationaler Perspektive zeigt sich ihre Rolle im eingeschränkten Familienkontext in Deutschland als prägend für die Entscheidung, welche sprachlichen Praktiken im Familienrepertoire bewahrt werden sollen (vgl. Purkarthofer 2020, 136).

4.3 Aushandlung der (Nicht-)Authentizität

Wie bereits in Beispiel 2 erwähnt, deutet für Auslandskoreaner:innen die korrekte Anwendung koreanischer Höflichkeitsformen auf koreanische ‚Authentizität‘ hin. Diese Authentizität ist jedoch nicht als fester realer Zustand zu begreifen, sondern als das Ergebnis kontextgebundener und sozial ausgehandelter Authentifizierungspraktiken (vgl. Bucholtz 2003). Brown (2013, 292) zeigt, wie ein Deutsch-Koreaner, Daniel, in der Anwendung von Höflichkeitsformen gehindert wird, indem seine inkorrekte Anwendung der Höflichkeitsformen von Koreaner:innen korrigiert wird. Andere Forschungsteilnehmer:innen, die Koreanisch als Fremdsprache lernen, beklagen, dass sie keine Gelegenheit haben, authentische Höflichkeitsformen zu erlernen. Da sie eindeutig als Ausländer:innen angesehen werden, wird von ihnen erwartet, dass sie die Höflichkeitsformen selbstverständlich nicht korrekt anwenden. Koreaner:innen müssen daher in der Interaktion mit ihnen auch keine authentischen Höflichkeitspraktiken verwenden und die für die Höflichkeitsregeln entscheidenden sozialen Bedingungen berücksichtigen (vgl. Brown 2013, 294). Dies verdeutlicht, dass koreanische Höflichkeitsformen als Schibboleth für die Abgrenzung nationaler Zugehörigkeit dienen (vgl. Busch/Spitzmüller 2021).

Manche deutsch-koreanischen Interviewpartner:innen erwähnen, dass ihr Verhalten aufgrund ihrer Ausdrucksweise, die von Koreaner:innen als zu direkt und hart empfunden wird, als unhöflich oder als untypisch koreanisch missverstanden werde. Ein Interviewpartner, Sa-Bin, wird beispielsweise von in Deutschland studierenden Koreaner:innen als ‚zu deutsch‘ wahrgenommen, da er ihren Arbeitsstil als zu flexibel bewertet, diesen kritisiert und Angebote kompromisslos ablehnt. Es zeigt sich, dass die als zu direkt empfundene Haltung Sa-Bins die Aushandlung seiner koreanischen Authentizität und Zugehörigkeit auslöst: Sa-Bin wird also in der Erzählung nicht als Koreaner, sondern als Deutsch-Koreaner bzw. Deutscher positioniert, der sich in der gegebenen Situation

abweichend von einer höflich registrierten Kommunikationsweise verhält. Studien zufolge neigen Koreaner:innen nämlich eher dazu, bei der Ablehnung einer Bitte indirekt zu formulieren, z. B. Sätze nicht vollständig zu beenden und strategisch Ausreden oder Gründe vorzubringen (vgl. Ahn 2015).

Im folgenden Beispiel vergleichen die Interviewpartnerin Mina und der Interviewer die Ablehnungspraktiken aus deutscher und koreanischer Sicht und erwägen gemeinsam, wie die Ablehnung höflichkeitsnormgerecht formuliert werden sollte. Das Beispiel beginnt mit der Reaktion einer älteren deutschen Nachbarin auf das Angebot von Minas Familie, einen koreanisch zubereiteten Pfannkuchen zu probieren.

Beispiel 3 (51:20 - 53:24)

```

001 MIN <<f> !반!응이,> (-)
      <<f> !BAN!eungi,> (-)
      <<f> ihre !re!aktion ist,> (-)
002   ach SO,
003   ich war gerade Indisch ESsen;
004   ich bin so VOLL, (--)
005   aber ähm ja DANN- (--)
006   aber Ich probIER mal;
007   손으로 그 teller 에 있는.
      SONEulo geu teller e issneun.
      sie nimmt sich mit der hand vom teller.
008   우리는 사실 그걸 <<:-)> 다 드리려고 했는데;>=
      ulineun sasil geugeol <<:-)> DA deulilyeogo haessnende;>=
      wir wollten ihr eigentlich <<:-)> alles geben;>=
009 INT =( (lacht leise))
010   (---)
011 MIN *h ich probiere [ich bin] so sa 하나-=((lacht leise))
      *h ich probiere [ich bin] so sa HANA-=((lacht leise))
      *h ich probIERe [ich bin] so sa und dann hat sie sich einen-
      =( (lacht leise))
012 INT   [하나만, ]
          [hanaMAN,]
          [nur einen,]
013 MIN <<:-)> 손으로 이제> 가져간 거예요;
      <<:-)> soneulo ije> GAjyeogan geoyeyo;
      <<:-)> mit der hand> genommen;
014   <<lachend> 그걸 이제 남편이 보고,>=((lacht))
      <<lachend> geugeol ije NAMpyeoni bogo,>=((lacht))
      <<lachend> das sieht nun mein mann,>=((lacht))
015 INT [ach;]
016 MIN [*h ] <<lachend>, <f> 아니 주는 사람이: 부안하계;>
      [*h ] <<lachend>, <f> ani JUNEun salami: mUanhage;>
      [*h ] <<lachend>, <f> aber die schenkende person ist doch
      beschämt;>
017 INT 그렇죠;
      GEUleohjyo;
      das ist richtig;
018 MIN *h (--) 그 땐으면 나 받아 가지고,
      *h (--) geu JWOSseumyeon da bAda gajigo,
      *h (--) man sollte alles nehmen wenn einem etwas gegeben wird,
019   <<f> 버리는 한이 있어도;>
      <<f> BEOLineun hani isseodo;>
      <<f> selbst wenn man es später wegwirft;>
020 INT <<f> 일단은 고맙게 받고,>
      <<f> Ildaneun gomabge BADgo,>
      <<f> erst einmal sollte man es dankbar annehmen;>
021 MIN das ist ja zum beispiel _n UNterschied;=ne,
022 INT hm_hm;
023   (---)
024 MIN auch so dass man HALT
      <<lachend> so;>
025   그게 <<:-)> 남편이 보기에는 너무 웃겼던거예요;>
      geuge <<:-)> nampyeoni bogieneun neomu USgyeossdeon geoyeyo.>
      das <<:-)> fand mein mann sehr lächerlich;>
026   SO.
027   äh <<p> ich bin so VOLL,
028   ich war gerade INDisch [Essen;]>
029 INT   [JA; ]

```

030 MIN 그제 맘이 되냐는 거지;
geuge mali DOEnyaneun geoji;
das geht doch gar nicht;

031 also 남편이 보기에;=;
also nampyeon bogieneun;
also aus der sicht meines mannes;

032 [하지만,]
[HAjiman,]
[aber,]

033 INT [INdisch] essen 부순.=
[INdisch] essen museun.=
[INdisch] essen was.=

034 MIN =근데 이제 독일 사람들이 보기에 이제 이게 그냥 !논!리적인,
=geunde ije dogil salamdeuli bogieneun ije ige geunyang
!NON!liljeogin,
=aber aus deutscher sicht ist das jetzt nur !lo!gisch,

035 ich WEISS es nicht;
036 <<:-)> 모르겠어요;>
<<:-)> MOieugesseoyo;
<<:-)> ich weiss es nicht;>

037 어느 (.) [아마-]
eoneu (.) [Ama-]
wo (.) [vielleicht-]

038 INT [hm_hm,]
039 (1.2)

040 MIN ich überleg grade wie ICH gemacht. (-)
041 아마도 미안해서 oder [고마워서,]
amado Mianhaeseo oder [gOmawoseo,]
weil es mir vielleicht leid tun würde oder ich [dankbar wäre,]

042 INT [<<p> hm_hm,>]

043 MIN <<p> ach so ja DANke.>
044 하고 받았겠조;=ne,
hago BADassgessjyo;=ne,
hätte ich so gesagt und es angenommen;=ne,

045 INT hm_hm,
046 MIN <<zu sich selbst> ja STIMMT.>
047 INT 한국 사람이면 부조건=-
hangug salamimyeon MUjogeon=-
koreaner:innen hätten es auf jeden fall=-

048 MIN =그치 그치;
=geuchi GEUchi;
=stimmt stimmt;

049 INT 받았을텐데;=
badasseulTENde;=
angenommen;=

050 MIN =여기는 그냥 (--) 있는 그대로;
=yeogineun geunyang (--) Issneun GEUdaelo;
=hier sagt (--) man einfach so wie es ist;

051 INT hm_hm;
052 MIN 나든 지금 배부르고,
naneun jigeum BAEbuleugo,
ich bin jetzt satt,

053 그러고 이제 나 내 입맛에 맞을지도 모르기 [때문에;]
geuligo Ige na nae ibmase maeuljido moleugi [ttaemune;]
und ob es mir schmeckt weiss ich nicht [daher;]

054 INT [모르고;]
[MOieugo;]
[weiss nicht;]

055 <<p> hm_hm,>
056 (---)

057 MIN <<f> 버리기 전에 그냥 하나만 내가 먹어보고-
 <<f> *BEOLigi jeone geunyang hAnaman naega meogeobogo-*
 <<f> **bevor ich es wegwerfe probiere ich einfach nur einen aus-**
 058 나중에 괜찮으면 또 주세요;
nAajunge gwaenchanheumyeoneun TTO juseyo;
 und wenn es in ordnung ist geben sie mir bitte mehr;
 059 약간 [이런식,]>
yaggan [Ileonsig,]>
 es ist ein bisschen [so,]>
 060 INT [그냥,]
 [*GEUnyang,*]
 [also,]
 061 (---)
 062 MIN 그나깐 사실 이제 틀렸다 뭐 이제 이제==
geunikkan sasil ige TEULlyeossda mwo ige ige==
 daher kann man eigentlich dass es falsch ist das das==
 063 INT =<<f> 우리는 많이 돌려 말하는데->
 =<<f> *ulineun manhi DOLlyeo malhaneunde->*
 =<<f> **wir reden oft drum herum->**
 064 여기서 [부조건] 딱,
yEogiseoneun [MUjogeon] ttag,
 hier spricht man [unbedingt] direkt,
 065 MIN [ja JA-]
 066 <<p>, <zu sich selbst> 맞아 맞아 돌려 말하기;>
 <<p>, <zu sich selbst> *mAja maja DOLlyeo malhagi;>*
 <p>, <zu sich selbst> richtig richtig drum herum reden;>
 067 그래서,
GEUlaeseo,
 daher,
 068 뭐가 나왔는지는 솔직히;
mwoga NAassneunjineun soljighi;
 was besser ist ehrlich gesagt;
 069 <<acc> es gibt kein richtig [und kein FALSCH;>]=ne,
 070 INT [<<f> ja JA:,>]
 071 MIN Also; (-)
 072 <<f> es ist halt dann die kultUR,>=ne,
 073 [kann man ja] nur Sagen.
 074 INT [hm_hm,]

In diesem Beispiel werden zunächst die rekontextualisierte Reaktion der Nachbarin auf das Essenangebot und die Bewertung dieser Reaktion als normabweichend betrachtet. Die Nachbarin wird als eine unhöfliche Person verstanden, die das freundliche Angebot der Familie Minas – zumindest teilweise – ablehnt: Sie nimmt nur ein Stück von mehreren angebotenen Pfannkuchen (Z. 007–013). Die Interviewpartnerin lacht bei der Beschreibung dieser Episode (Z. 008 und Z. 013), um die Reaktion, die Minas Familie in der Erzählwelt als nicht erwartungsgemäß bewertet, in die Erzählsituation einzubetten. Im Einklang mit diesem Kontextualisierungshinweis wird die Reaktion auch vom Interviewer als negativ bewertet. Dabei beteiligt er sich durch leises Lachen (Z. 009), durch proaktives Beschreiben der Handlung der Nachbarin (Z. 012) und durch Seufzen (Z. 015) an der Erzählung. Auf diese Weise wird die Nachbarin durch die gemeinsame Aktivität der Interviewinteragierenden als respektlos dargestellt.

Der (koreanische) Ehemann von Mina (Z. 014) in der Erzählwelt und der Interviewer in der erzählenden Interviewsituation konvergieren in ihrer kritischen Sicht auf die Reaktion der Nachbarin und bewerten diese als beschämend

(Z. 016). Diese negative Bewertung wird zunächst vom erzählten Ehemann wiedergegeben (Z. 014–019), während der Interviewer der wiedergegebenen Meinung des Ehemannes zustimmt (Z. 017). Der Ehemann erwartet, dass die Nachbarin in dieser Situation *alles nehmen soll* (Z. 018), um das Gesicht der Familie von Mina als schenkende Personen zu wahren (Z. 016). Die von ihm erwartete Höflichkeit (Z. 018–019), die auch der Interviewer aktiv unterstützt (Z. 020), spiegelt eine für Koreaner:innen normativ kodifizierte Form der Sprech- und Verhaltensweisen wider: So wird bevorzugt, dass die Nachbarin anders hätte ablehnen bzw. eine Ausrede hätte finden müssen, selbst wenn das Essen im Nachhinein entsorgt worden wäre.

Außerdem wird die Entschuldigung der Nachbarin kritisiert, dass sie bereits Indisch essen gewesen und daher satt sei (Z. 003–004 und Z. 027–028), indem rekonstruiert wird, dass der erzählte Ehemann diese Ausrede als *sehr lächerlich* (Z. 025) und unsinnig (Z. 030) bewertet. Der Interviewer korrespondiert trotz unterschiedlicher Zeitachsen mit dieser Einschätzung und bewertet die Unangemessenheit der Ausrede mittels bestätigender Nachfrage (Z. 033). Beide positionieren sich gemeinsam kritisch gegenüber der Ausrede der Nachbarin, die für beide Koreaner ‚zu direkt‘ formuliert ist. Von dieser kritischen Einschätzung distanziert sich jedoch Mina und versucht stattdessen, die Beweggründe der Nachbarin zu klären. Indem Mina die Reaktion als kulturellen *Unterschied* (Z. 021) konstatiert, schwächt sie die Kritik des Ehemanns und Interviewers ab. Sie verzichtet darauf, eine direkt ablehnende Sprech- und Verhaltensweise als Höflichkeitsnorm zu etablieren, wie es der Ehemann und der Interviewer voraussetzen. Zudem wird die Ausrede als logische Denkweise (Z. 034) interpretiert und defensiv legitimiert. Mina achtet nun auf eine mögliche Konfrontation mit dieser Interpretation und sorgt für eine Abschwächung der Formulierung, indem sie einmal auf Deutsch (Z. 035) und dann lächelnd auf Koreanisch (Z. 036) den Heckenausdruck *ich weiss es nicht* verwendet.

Um die Meinungsverschiedenheit auszugleichen, äußert Mina, dass sie wohl alle Pfannkuchen angenommen hätte (Z. 040–044) und bestätigt dies selbst (Z. 046). Im weiteren Verlauf erklärt sie, dass Deutsche anders denken und sich anders verhalten können als Koreaner:innen (Z. 050–059) und dies nicht als falsch oder richtig bewertet werden kann (Z. 062), da der Interviewer koreanische Höflichkeitspraktiken verabsolutiert formuliert (Z. 047–049). In diesen Positionierungsaktivitäten schlägt sich Minas mehrsprachige und polykulturelle Orientierung nieder, in der sie eine Balance zwischen den beiden Kulturen sucht. Mina distanziert sich auf dieser Grundlage von der Höflichkeitsideologie ihres Ehemannes und des Interviewers, obwohl sie die koreanische Höflichkeitskonformität und die normativen Ablehnungspraktiken (aner)kennt (Z. 048). Sie will diese aber weder auf die Deutschen übertragen noch urteilen.

Darüber hinaus zieht der Interviewer eine Grenze zwischen Koreaner:innen und Deutschen (Z. 063–064), um die Ablehnungspraktiken beider Sprachkulturen vergleichend zu typisieren. Dabei ordnet er sich und Mina mit der Pluralform *wir* (Z. 063) der koreanischen Gruppe zu und appelliert an Mina und ihre Ko-reaktennisse, um die indirekte Sprechweise *drum herum reden* (Z. 063) als legitime Höflichkeitspraktik in diesem Ablehnungskontext zu rechtfertigen, woraufhin Mina zustimmt (Z. 065–066). Mina setzt sich jedoch genauer mit den (stereo)typisierten Sprechweisen von Deutschen und Koreaner:innen (Z. 063–064) auseinander und vertritt die Position, dass die Ablehnungspraktiken anhand koreanischer Höflichkeitsnorm nicht im Kontext einer deutschen Kultur verstanden werden können (Z. 067–074). Die ablehnende Reaktion der Nachbarin, die sowohl von Minas Familie als auch vom Interviewer als unhöflich charakterisiert wird, kann nicht mit Bezug auf koreanische Höflichkeitsnormen bewertet werden (Z. 068–069). In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass der Interviewer von Mina erwartet, mit ihrem Wissen über koreanische Höflichkeit die indirekt ablehnende Sprechweise anzuerkennen und die direkte Ablehnung der Nachbarin als nicht legitim zu kritisieren. Stattdessen bietet die Interviewpartnerin dem Interviewer die Gelegenheit, über normorientierte Höflichkeit zu reflektieren (Z. 070 und Z. 074). Insofern positioniert sich sie als eine Person, die eine ausgewogene Haltung zwischen beiden Kulturen einnimmt und in der Lage ist, verschiedene Sichtweisen und normative Sprechweisen flexibel zu mobilisieren und anzuwenden.

5 Diskussion und Fazit

Der Beitrag lenkt die Aufmerksamkeit darauf, wie sich Deutsch-Koreaner:innen in sprachbiografischen Interviews mit den in der (deutsch-)koreanischen Sprachgemeinschaft geprägten Höflichkeitsideologien auseinandersetzen und welche sozialen Bedeutungen von Höflichkeit sie in ihrem sozialen Leben kreieren und aushandeln. Es wird gezeigt, dass Höflichkeit nicht nur mit sprachsystemorientierten Formen zusammenhängt, sondern auch mit sozialen Einstellungen, Identitätskonstruktionen sowie nationalen und familiären Zugehörigkeiten. Im Zentrum steht eine metapragmatische Perspektive darauf, wie Höflichkeit als soziale Praxis verstanden werden kann und zwischen interaktiven Momenten und ideologischen Registrierungsprozessen oszilliert.

Anhand der sprecher:inzentrierten Wahrnehmungen der interviewten Deutsch-Koreaner:innen und der ko-konstruktiven Aktivitäten der Interviewinteragierenden kristallisieren sich höflichkeitsbezogene Episoden, Praktiken und Ideologien heraus. Neben den Positionierungen der Interviewpartner:innen ermöglicht die Einbeziehung der Positionierung des Interviewers eine kontextangemessene und kontextualisierende Analyse von Höflichkeitsauffassungen. Der

Fokus auf die kommunikative Handlungsfähigkeit des Interviewers geht dabei über eine oft kritisierte Begrenzung metapragmatisch-inhaltsorientierter Höflichkeitsforschung hinaus (vgl. Brown et al. 2023, 150). Diese Perspektive eröffnet ein analytisches Potenzial, Höflichkeit als situativ hergestellte soziale Praxis auf narrativ-erzählter, interaktiv-erzählender und indexikalisch-ideologischer Ebene zu fassen. In Beispiel 3 wird so deutlich, dass zwischen der Bewertung der Nachbarin durch den Interviewer und dessen Höflichkeitsideologie und zwischen Minas Legitimierung ihrer transkulturellen und mehrfachzugehörigen Identitäten und der Aushandlung ihrer koreanischen Authentizität ein Zusammenhang besteht.

Hee-Sus egalitäre und widerständige Selbstpositionierung in Beispiel 1 betont die Reziprozität von Höflichkeitspraktiken zwischen jüngeren und älteren Personen und kritisiert die eingeforderte koreanische Höflichkeit, die lediglich auf asymmetrischen Altersverhältnissen beruht. Ihre ‚normabweichende‘ Kommunikationsideologie und kritische Haltung eröffnen Perspektiven darauf, wie koreanische Sprachkultur und deren normative Rahmungen hinterfragt und in ihrer Selbstverständlichkeit dekonstruiert werden können.

In Beispiel 2 prägt So-Mins Engagement für die Weitergabe koreanischer Anredeformen an ihre Töchter deren Einstellungen zur Herkunftssprache und -kultur. Ihre regulierende Familiensprachpolitik zeigt, wie Anredeformen als Höflichkeitspraktiken familiär registriert und mit herkunftssprachenideologisch geprägten Erwartungen an den Koreanischerwerb der Kinder verknüpft werden. Höflichkeit erscheint hier nicht allein als Ausdruck von Ehrerbietung gegenüber Kommunikationsadressat:innen, sondern als Mittel zur sozionalen Gemeinschaftsbildung, in der koreanische Herkunft neben deutscher Abstammung affirmiert und weitergetragen wird.

Die Handlungsfähigkeit der Töchter bleibt in So-Mins Erzählung unterbeleuchtet, da der Erzählfokus auf gelungener sprachlicher Sozialisierung liegt. Ethnografische Feldforschung (vgl. Purkarthofer 2020, 135) könnte insofern Familiensprachpolitiken und Aushandlungsprozesse rund um Höflichkeit alltagsnäher, interaktiver und praxisorientierter erfassen. So lassen sich narrative Leerstellen reflektieren und kindliche Perspektiven stärker einbeziehen – ein Aspekt, dem die aktuelle Forschung zur Familiensprachpolitik wachsende Aufmerksamkeit widmet (vgl. Smith-Christmas 2022). Ergänzend eröffnen Gruppeninterviews mit Familienmitgliedern oder leitfadengestützte Interviews vertiefte Einblicke in intergenerationale und individuelle Vorstellungen sprachlicher und sozialer Höflichkeit und somit in kommunikative Höflichkeitsideologien.

Abschließend sei betont, dass die interviewten Deutsch-Koreaner:innen nicht als repräsentativ für alle Deutsch-Koreaner:innen gelten können. Ziel dieses Artikels ist es nicht, ihre erlebten und sozial positionierten Höflichkeitspraktiken

zu verallgemeinern. Die in diesem Beitrag beschriebenen koreanischen Höflichkeitsregeln und -normen sind keine einheitlichen Codes, sondern variieren je nach Situation und Interaktionspartner:innen. Unter Beachtung der „trap of overgeneralising“ (Kádár/Haugh 2013, 2) bieten die explorativen Ergebnisse dennoch einen Ansatz, konventionelle und essentialistische Perspektiven auf Höflichkeit einer Revision zu unterziehen. Diese Revision kann daran anknüpfen, wie Sprecher:innen sich in unterschiedlichen Sprach- und Kulturgemeinschaften zu koreanischer Höflichkeit positionieren. So entstehen eine sozial konturierte Form koreanischer Höflichkeitsdiskurse und deren interdiskursive Verhandlungen, wodurch normativ angesehene Kommunikationskulturen weiter reflexiv beleuchtet werden können.

Literatur

- Agha, Asif (2007) *Language and social relations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ahn, Jeong Khn (2015) 한국인의 거절화행 전략: 나이와 남녀 차이. [Korean's refusal strategies in requests: Age and gender differences.] In: *언어학* [*The Linguistic Association of Korea Journal*] 23(1), 139–160.
- Briggs, Charles L. (1986) *Learning how to ask. A sociolinguistic appraisal of the role of the interview in social science research*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brown, Lucien (2013) Identity and honorifics use in Korean study abroad. In: Kinginger, Celeste (Hrsg.) *Social and cultural aspects of language learning in study abroad*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 269–298.
- Brown, Lucien (2015a) Honorifics and politeness. In: Brown, Lucien/Yeon, Jaehoon (Hrsg.) *The handbook of Korean linguistics* Malden, MA: Wiley-Blackwell, 303–319.
- Brown, Lucien (2015b) Expressive, social and gendered meanings of Korean honorifics. In: *Korean Linguistics* 17(2), 242–266.
- Brown, Lucien (2022) Politeness as normative, evaluative and discriminatory: The case of verbal hygiene discourses on correct honorifics use in South Korea. In: *Journal of Politeness Research* 18(1), 63–91.
- Brown, Lucien/Kim, Soung-U/Kim, Hyunji (2023) The embodied enactment of politeness metapragmatics. In: *Journal of Politeness Research* 19(1), 149–183.
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen C. (1987) *Politeness: Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Bucholtz, Mary (2003) Sociolinguistic nostalgia and the authentication of identity. In: *Journal of Sociolinguistics* 7(3), 398–416.
- Busch, Brigitta/Spitzmüller, Jürgen (2021) Indexical borders: the sociolinguistic scales of the shibboleth. In: *International Journal of the Sociology of Language* 272, 127–152.
- Cho, Hyonsuk (2018) Korean-English bilingual sibling interactions and socialization. In: *Linguistics and Education* 45, 31–39.
- Cho, Yongkil (2005) *Grammatik und Höflichkeit im Sprachvergleich. Direktive Handlungsspiele des Bittens, Aufforderns und Anweisens im Deutschen und Koreanischen*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Eelen, Gino (2001) *A critique of politeness theories*. Manchester: St. Jerome Publications.
- Ehrhard, Claus/Neuland, Eva (2021) *Sprachliche Höflichkeit*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Fukushima, Saeko (2020) *Metapragmatics of attentiveness: A study in interpersonal and cross-cultural pragmatics*. Sheffield: Equinox.
- Hwang, Juck-ryoon (1990) ‘Deference’ versus ‘politeness’ in Korean speech. In: *International Journal of the Sociology of Language* 82, 41–55.
- Kádár, Dániel Z./Haugh, Michael (2013) *Understanding politeness*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kiaer, Jieun (2023) *Multimodal communication in young multilingual children. Learning beyond words*. Bristol & Jackson, TN: Multilingual Matters.
- Kim, Taegu (2022) Metapragmatische Revision des Konzepts Sprachbiografie für die Sprachideologieforschung. In: Busch, Florian/Droste, Pepe/Wessels, Elisa (Hrsg.) *Sprachreflexive Praktiken. Empirische Perspektiven auf Metakommunikation*. Berlin, Heidelberg: J.B. Metzler, 223–245.
- Kim, Taegu (2024) *Soziale Positionierungen auf dem Bindestrich: Eine soziolinguistische Untersuchung zu Sprachideologien und Identitätskonstruktionen von Deutsch-Koreaner*innen in Sprachbiografien*. Dissertation, Universität Wien. URL: <https://doi.org/10.25365/thesis.76548> [zuletzt aufgerufen am 26.3.2025].
- Kim, Young-Hee (1986) *Sozialisationsprobleme koreanischer Kinder in der Bundesrepublik Deutschland. Bedingungen und Möglichkeiten für eine interkulturelle Erziehung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Lo, Adrienne (2009) Lessons about respect and affect in a Korean heritage language school. In: *Linguistics and Education* 20(3), 217–234.

- Lucius-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf (2004) *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*. 2 Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Park, Eunjin (2006) Grandparents, grandchildren, and heritage language use in Korean. In: Kondo-Brown, Kimi (Hrsg.) *Heritage language development: Focus on east Asian immigrants*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 57–88.
- Park, Mi Yung (2022) Family language policy in two mixed-heritage families in New Zealand: Perspectives of Korean migrant mothers. In: Cho, Hyesun/Song, Kwangok (Hrsg.) *Korean as a heritage language from transnational and translanguaging perspectives*. New York: Routledge, 67–82.
- Pizziconi, Barbara/Christie, Chris (2017) Indexicality and (Im)politeness. In: Culpeper, Jonathan/Haugh, Michael/Kádár, Dániel Z. (Hrsg.) *The Palgrave handbook of linguistic (im)politeness*. London: Palgrave Macmillan, 143–170.
- Purkarthofer, Judith (2020) Intergenerational challenges: Of handing down languages, passing on practices, and bringing multilingual speakers into being. In Schalley, Andrea C./Eisenclas, Susana A. (Hrsg.) *Handbook of home language maintenance and development. Social and affective factors*. Berlin & Boston: De Gruyter, 130–150.
- Selting, Margret/Auer, Peter/Barth-Weingarten, Dagmar/Bergmann, Jörg/Bergmann, Pia/Birkner, Karin/Couper-Kuhlen, Elizabeth/Deppermann, Arnulf/Gilles, Peter/Günthner, Susanne/Hartung, Martin/Kern, Friederike/Mertzluff, Christine/Meyer, Christian/Morek, Miriam/Oberzaucher, Frank/Peters, Jörg/Quasthoff, Uta/Schütte, Wilfried/Stukenbrock, Anja/Uhmann, Susanne (2009) Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT2). In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, 353–402.
- Silverstein, Michael (1985) Language and the culture of gender. At the intersection of structure, usage, and ideology. In: Mertz, Elizabeth/Parmentier, Richard J. (Hrsg.) *Semiotic mediation*. Orlando: Academic, 219–239.
- Silverstein, Michael (1993) Metapragmatic discourse and metapragmatic function. In: Lucy, John A. (Hrsg.) *Reflexive language. Reported speech and metapragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press, 33–58.
- Silverstein, Michael (2003) Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. In: *Language and Communication* 23(3–4), 193–229.
- Silverstein, Michael (2023) *Language in culture: Lectures on the social semiotics of language*. New York: Cambridge University Press.

- Smith-Christmas, Cassie (2022) Using a 'Family Language Policy' lens to explore the dynamic and relational nature of child agency. In: *Children & Society* 36(3), 354–368.
- Song, Juyoung (2009) Bilingual creativity and self-negotiation: Korean American Children's language socialization into Korean address terms. In: Reyes, Angela/Lo, Adrienne (Hrsg.) *Beyond yellow English: Toward a linguistic anthropology of Asian Pacific America*. New York: Oxford University Press, 213–232.
- Spitzmüller, Jürgen (2017) ‚Kultur‘ und ‚das Kulturelle‘: Zur Reflexivität eines begehrten Begriffs. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 67, 3–23.
- Spitzmüller, Jürgen (2019) ‚Sprache‘ – ‚Metasprache‘ – ‚Metapragmatik‘. Sprache und sprachliches Handeln als Gegenstand sozialer Reflexion. In: Antos, Gerd/Niehr, Thomas/Spitzmüller, Jürgen (Hrsg.) *Handbuch Sprache im Urteil der Öffentlichkeit*. Berlin, Boston: De Gruyter, 11–30.
- Spitzmüller, Jürgen (2022) *Soziolinguistik. Eine Einführung*. Heidelberg: J. B. Metzler.